

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr aus- gegeben.

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

## Deutschland.

**Preußen.** Ueber den Kampf der preussischen Corvette Danzig, unter persönlicher Führung des Prinzen Adalbert, bei Melilla gegen die Mauren des Rif geht der Neuen Preussischen Zeitung noch der folgende Bericht zu: „Dem Bord der Dampfcorvette Danzig wurden am 7. Aug. zwei Boote bemannt und zur Recognoscirung der gedachten Küste, an welcher 1852 das kölberger Schiff Lange von Seeräubern geplündert und dessen Mannschaft gemordet worden war, abgeschickt, welche nahe am Strande von den scharenweise hinzueilenden Piraten mit heftigem Gewehrfeuer empfangen und gezwungen wurden, zur Corvette zurückzukehren. Der Prinz-Admiral befahl die sofortige Bemannung von einigen Booten, schiffte sich selbst in Begleitung seines Adjutanten mit aus und landete mit 65 Mann (Matrosen und Soldaten) auf der Küste, woselbst eine weit überlegene Schar Piraten sich ihrer Landung entgegensetzte. Doch stürmenden Fußes drang die preussische Schiffsmannschaft unter persönlicher Anführung ihres Befehlshabers am Lande vor, griff den Feind nachdrücklich an und trieb ihn mit ansehnlichen Verlusten (100—150 Mann) die felsige Küste hinauf und darüber fort, bis die immer rascher anwachsende Ueberzahl der Piraten es für gerathen halten ließ, zur Corvette zurückzugehen. Mit ungewöhnlichem Muth bestand das kleine Detachement auch dieses Rückzugsgesichts und verlor an Todten 1 Offizier und 8 Mann und hatte an Verwundeten 2 Offiziere und 17 Mann. Unter dem Feuer der Kanonen der Danzig kehrten die Boote an Bord zurück. Der Lieutenant zur See erster Classe Riesemann, Adjutant des Prinz-Admirals, starb an seiner tödtlichen Wunde in der Lunge noch während der Rückkehr an Bord in den Armen seiner Kameraden. Leider erhielt Prinz Adalbert fast gleichzeitig mit seinem tapfern und braven Adjutanten, der dicht an seiner Seite fiel, einen Schuß in den rechten Oberschenkel (zwei Hand breit überm Knie), doch soll die Wunde glücklicherweise nur leicht und schon in der Besserung sein. Der zweite verwundete Offizier ist der Fähnrich zur See Vietsch, welcher einen Schuß in den Ellenbogen erhielt. Als die Boote zu Bord gebracht waren, eröffnete die Danzig noch ein kurzes aber wirksames Feuer gegen die feindliche Aufstellung, und hätte einen abermaligen Landungsversuch gewagt, wenn die Stärke ihrer Besatzung dazu ausreichend gewesen wäre. Die Corvette kehrte darauf nach Gibraltar zurück, schiffte ihre Verwundeten aus, welche ins dortige englische Militärhospital sehr bereitwillig aufgenommen wurden, und bestattete ihre Todten mit allen militärischen Ehren. Der Prinz-Admiral kehrt, wie wir hören, noch in dieser Woche über England nach Preußen zurück.“

Einem Briefe aus Gibraltar entnimmt die Berliner Börsen-Zeitung Folgendes: „Bekanntlich war im Jahre 1852 ein preussisches Schiff dicht bei Melilla von den dortigen Mauren ausgeplündert worden; der Admiral Prinz Adalbert, der sich auf seiner Reise nach dem Mitteländischen Meere eben an Ort und Stelle befand, wollte die Gelegenheit wahrnehmen, das Terrain genau zu recognosciren, um für den Fall einer spätern Genugthuung orientirt zu sein. Als das Schiff «Danzig» sich der Stelle näherte, wehten die am Ufer befindlichen Mauren mit weißen Fahnen. Der Prinz ließ infolge davon unter seiner persönlichen Führung zwei kleine Boote aussetzen und dieselben nach dem Lande rudern. Als sie dem Lande nahe waren, fiel von Seiten der Mauren ein Schuß, wodurch der Prinz bewogen wurde, schleunigst nach dem Schiffe zurückzukehren, ließ die ganze disponible Mannschaft von 90 Mann, völlig armirt, sich ans Land begeben und dort unter seiner und des Lieutenant Riesemann Leitung einen überaus steilen Berg, auf dessen Höhe sich die Mauren befanden, stürmen. Entschlossen und voll Muth erstürmte die preussische Mannschaft wirklich den Berg, trotzdem zwischen 5—600 Mauren, die sämmtlich mit 5 Fuß langen gezogenen Wäffeln bewaffnet waren, ihnen gegenüberstanden. Auf der Höhe angelangt, wurde Lieutenant Riesemann eins der ersten Opfer, indem ein tödtlicher Schuß ihn mitten durch die Brust traf. Bald darauf wurde auch der Prinz-Admiral verwundet. Die Wunde ist nicht so leicht, als es nach der telegraphischen Depesche scheint, indem eine Kugel am obern Schenkel durch und durch gegangen ist, sodas eine fünf Zoll lange Wunde existirt, freilich aber ohne das der Knochen verletzt wäre. Da unter solchen Umständen bei der Verwundung des einen und der Tödtung des zweiten Führers die Mannschaft ohne obere Leitung war, wurde das Zeichen zum Rückzug gegeben, der vollständig geordnet bewirkt wurde, indem das Schiff Danzig, das bis auf Flintenschußweite sich dem Ufer genähert hatte, mit seinen Kartätschen den Rückzug deckte und ein furchtbares Blutbad unter den nachrückenden Mauren anrichtete. Das Schiff kehrte darauf unmittelbar nach Gibraltar zurück, wo die Leichen von fünf der Gefallenen mit allen militärischen Ehren beerdigt worden sind. Der Schiffsarzt selbst, der durch ein Wunder dem Tode entging, hatte den Prinzen sofort an Ort und Stelle verbunden, und es ist zu dessen baldiger Herstellung gegründete Aussicht. Wir fügen die-

ser vorläufigen Darstellung des thatsächlichen Vorgangs die fernere Nachricht hinzu, das wir Ursache haben zu der Annahme, es werden preussischerseits infolge dieses Vorfalles sofort die erforderlichen Schritte bei mehreren der andern Großmächte gethan werden, um in Gemeinschaft mit denselben eine eclatante Genugthuung von Seiten Marokkos zu erzielen.“

Melilla (Melisjah) liegt an der Nordküste von Afrika im Kaiserthum Marokko, südöstlich vom Cap Tres Forcas (zwischen dem 14. und 15. Grad östlicher Länge). Die Bewohner jener Gegend sind Berbern (dort auch Riffliner genannt) und sie sind von alterher wegen ihrer Seeräubereien berüchtigt.

**Baiern.** † Aus Baiern, 15. Aug. Dieser Tage ist infolge eines Ministerialrescripts eine Art Censur hierzulande eingeführt worden. Den Zeitungsredactionen wurde nämlich eröffnet, das „Anpreisungen“ von kosmetischen und Heilmitteln, nämlich von solchen, deren Verkauf in Baiern überhaupt erlaubt ist, nur dann veröffentlicht werden dürfen, wenn dieselben die Genehmigung der Polizeibehörde erhalten haben. Außerdem werde mit Beschlagnahme vorgeschritten werden. Solche „Anpreisungen“ (Annoncen) seien daher vor dem Abdruck der Polizeibehörde zur Einsicht vorzulegen, welche dieselben im Einvernehmen mit dem Gerichtsarzte prüfen und die Form feststellen werde, in welcher einzig und allein die Veröffentlichung stattfinden dürfe. Außerdem könne nur angezeigt werden: da und da ist zu haben Kau d'Atirona &c. Das nun hier bei dem zunehmenden Schwindel und der auf Täuschung berechneten Renommisterei so mancher Geheimkünstler ein wirklicher Schaden auf den Kopf getroffen werde, also die Absicht eine anzuerkennende sei, liegt außer Zweifel. Wir wünschten sogar, das noch manchem andern Schwindel, so z. B. gewissen Refanzzeigen, in unbedenklicher Weise gesteuert werden könnte. Bedenklich aber müssen wir es dem §. 2 des Presbedicts und seinem klaren Wortlaute gegenüber finden, wenn zu irgendwelcher Veröffentlichung vorgängige obrigkeitliche Genehmigung als conditio sine qua non erfordert wird. Der fragliche §., d. h. ein integrierender Theil der Verfassung, besagt nämlich: „Bei keiner Art von Erzeugnissen der Presse ist das Erscheinen derselben von obrigkeitlicher Prüfung und Genehmigung des Inhalts oder überhaupt von irgendeiner polizeilichen Erlaubnis abhängig.“ Nicht minder gesteht das Presbedict der Polizei in Sachen der Presse nur die Befugnis der vorläufigen Beschlagnahme zu. Jede andere Einwirkung ist ihr verwehrt und haben im Uebrigen bloß die Gerichte zu entscheiden. Es mag nun wohlwollend sein, die Redactionen und Zeitungsbesitzer zum voraus auf die drohende Gefahr der Beschlagnahme aufmerksam zu machen. Aber dem Geiste und Wortlaut der Verfassung ist denn doch zu klar widersprochen, wenn man der Polizei das Recht, irgend beliebige Aufsätze zu modeln und nur in der ihr beliebigen Form zuzulassen, also die Censur überträgt und dies durch den zweifelhaften Satz zu begründen sucht, das diese und jene vormärzlichen Verordnungen durch das Presbedict nicht aufgehoben seien. Jedenfalls würde dann nur das Gericht zu entscheiden haben, ob überhaupt die Uebertretung irgendeines Gesetzes vorliege, unter welcher Voraussetzung allein eine Beschlagnahme stattfinden soll. Das Presbedict läßt durchaus keine Intervention der Polizei in Presssachen zu. Die letztere soll nur „das Auge“ des Gesetzes sein. — Bei der nächsten Schwurgerichtssitzung in München wird wieder eine große Räuberbande aus dem Landgerichtsbezirke Miesbach mit deren Hauptmann, dem sogenannten Sundsammerpreisler an der Spitze, einem in ganz Oberbaiern gefürchteten Räuber, zur Aburtheilung kommen.

Der Volkbote meldet, das in den Ehepacten des Prinzen Adalbert von Baiern und der Infantin Amalie von Spanien bestimmt sei, das die zu hoffenden Kinder dieser Ehe in der katholischen Religion zu erziehen seien, woraus das Blatt schließt, das auch dieser bairische Prinz gleich seinem Bruder, dem Prinzen Luitpold, auf die einstige Besignahme des griechischen Throns verzichtet habe. Damit dürfte das jüngst verbreitete Gerücht, das ein Prinz von Oldenburg, Bruder der Königin von Griechenland, zum griechischen Thronfolger designirt werde, im Zusammenhang stehen.

— Aus Landau vom 12. Aug. berichtet die Pfälzer Zeitung: „Gestern hat sich in dem benachbarten Ruffdorf ein gräßlicher Fall ereignet. Der Einnehmer Stoffel hat sich, nachdem er vorher seinem ältesten Sohn, etwa 14 Jahre alt, in einem verschlossenen Zimmer des obersten Stockes mit einem eisernen Hammer drei Schläge auf den Kopf versetzt und ein kleineres Kind in ein unteres Zimmer eingeschlossen hatte, erhängt. Auf den Hülfesruf der beiden Knaben eilten Leute herbei. Man stellte eine Leiter an das Haus und holte den hart, jedoch nicht lebensgefährlich geschlagenen größern Knaben durch das geöffnete Fenster herunter. Als man darauf sich nach dem Vater umsah, fand man ihn erhängt. Den kleinern Knaben fand man unverfehrt. An seine Gattin, welche auf einer Reise abwe-